

Jeder zweite neue Job befristet

Die Zahl der befristeten Jobs ist über das vergangene Jahrzehnt deutlich gestiegen. In einigen Branchen bekommen zwei von drei neu Eingestellten nur einen Vertrag auf Zeit.

Im Jahr 2001 gab es in Deutschland rund 1,7 Millionen befristete Arbeitsverträge. Seitdem ist die Zahl fast kontinuierlich gewachsen – auf 2,7 Millionen 2011. Das zeigen Auswertungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Im vergangenen Jahr waren damit 9,5 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse zeitlich begrenzt, ermittelte IAB-Forscher Christian Hohendanner auf Basis des IAB-Betriebspanels.* Zehn Jahre zuvor lag die Quote erst bei 6,1 Prozent.

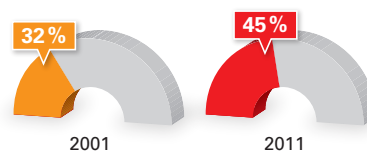
Noch weitaus höher ist der Anteil der Befristungen bei Arbeitnehmern, die einen neuen Job antreten: Von den 2011 neu Eingestellten erhielten 45 Prozent nur einen Vertrag auf Zeit. Das war zwar ein Prozentpunkt weniger als 2010, aber 13 Prozentpunkte mehr als 2001. Besonders verbreitet sind befristete Neueinstellungen im Gesundheits- und Sozialwesen, im öffentlichen Dienst, in gemeinnützigen Organisationen und im Bildungs- und Wissenschaftsbereich: Dort liegen die Quoten zwischen 58 und 68 Prozent.

Hohendanner nennt dafür zwei Gründe: Erstens arbeiten in diesen Branchen viele Frauen. Daher sei der Bedarf an befristeten Vertretungen bei Schwangerschaft und Erziehungszeit höher. Zweitens sei es in diesen Bereichen üblich, Stellen

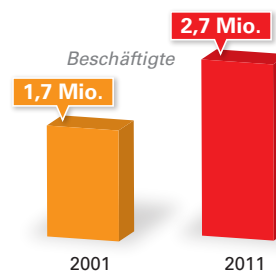
über Projekt- oder Haushaltsmittel zu finanzieren, die nur für begrenzte Zeiträume vergeben werden. Dementsprechend sei dort auch die Übernahmequote der befristet Beschäftigten traditionell niedriger als beispielsweise in der Industrie. Im längerfristigen Durchschnitt aller Branchen werde ungefähr jeder zweite zunächst befristet Beschäftigte in eine feste Anstellung übernommen, so das IAB. Dabei zeigen sich deutliche Einflüsse der Konjunktur: So lag die Übernahmequote im ersten Halbjahr 2011 bei 56 Prozent. Im Krisenjahr 2009 hatten dagegen nur 45 Prozent der befristet Beschäftigten später einen dauerhaften Job bekommen. ◀

Trend zur Befristungen

Unter allen Neueinstellung waren befristet ...



Befristet angestellt waren ...



Quelle: IAB 2012
© Hans-Böckler-Stiftung 2012

* Quelle: Christian Hohendanner: Antwort auf eine parlamentarische Anfrage aus der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; derselbe: Unsichere Zeiten, unsichere Verträge? IAB-Kurzbericht 14/2010 sowie: IAB Aktuell vom 23.2. 2012
[Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de](http://www.boecklerimpuls.de)

Elterngeld beschleunigt Wiedereinstieg

Die Einführung des Elterngeldes hat dafür gesorgt, dass mehr Mütter ab dem zweiten Lebensjahr ihres Kindes wieder ins Erwerbsleben zurückkehren.

Vor fünf Jahren löste das Elterngeld das Erziehungsgeld ab, das nur Eltern mit niedrigem Einkommen zustand – allerdings für bis zu zwei Jahre. Das neue Elterngeld erhalten Paare für maximal 14 Monate, die Höhe ist abhängig vom Einkommen vor der Geburt des Kindes. Frühere Reformen von Erziehungsgeld oder Elternzeit hielten Mütter zunehmend länger davon ab, in den Job zurückzukehren, so eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).* Das Elterngeld wirke nun erstmals in die andere Richtung.

Die Berufstätigkeit von Müttern mit Kindern im ersten Lebensjahr ist zwar zurückgegangen, zeigt die Studie auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels. Denn für Frauen, die früher wegen eines zu hohen Haushaltseinkommens kein Erziehungsgeld bekommen hätten, ist es nun attraktiver zu Hause zu bleiben. Doch im zweiten Jahr läuft das Elterngeld aus. Dann steigen die Anreize für eine Rückkehr an den Arbeitsplatz – besonders bei Frauen mit niedrigem Einkommen.

Für sie habe die schnellere Rückkehr in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zudem einen positiven Effekt

auf die zu erwartende gesetzliche Altersrente, so das DIW. Pläne, auch für die Kinderbetreuung zu Hause eine Geldleistung einzuführen, kommentieren die Forscher kritisch: „Die Einführung eines Betreuungsgeldes, das wiederum insbesondere die Erwerbsanreize von Müttern im niedrigen Einkommensbereich betrifft, wäre inkonsistent, da die durch das Elterngeld erzielten Veränderungen in den Erwerbsanreizen von Müttern konterkariert würden.“

Ein weiterer Effekt des Elterngeldes betrifft die Väter. Die zwei Partnermonate werden nur dann gewährt, wenn beide Elternteile wegen des Kindes eine berufliche Auszeit nehmen – bieten also zusätzlich einen Anreiz, die Elternzeit untereinander aufzuteilen. Die DIW-Studie zeigt: Väter in Elternzeit verbringen tatsächlich deutlich mehr Zeit mit ihren Kindern. Auch sind ihre Partnerinnen fast doppelt so häufig erwerbstätig wie Mütter, deren Partner nicht in Elternzeit sind. ◀

* Quelle: Katharina Wrohlich u. a.: Elterngeld Monitor, DIW Politikberatung kompakt Nr. 61, Februar 2012
[Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de](http://www.boecklerimpuls.de)